

*Für euch aber, die ihr meinen Namen fürchtet, wird die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen und ihre Flügel bringen Heilung.*

Mal 3,20

Da haben sich einige, nein ein ganze Reihe von Liedermachern bedient. „Sonne der Gerechtigkeit, gehe auf zu unsrer Zeit“, ist als Kirchenlied ja noch fast textgetreu. Die Sonn', die scheint ohn' Unterlass, ist zwar nicht so nahe am Text, aber dennoch völlig im Bild, und zwar ganz deutlich auch im Adressaten. Sowohl Maleachi wie die Internationale wenden sich (erst einmal) nur an (ihre) Gläubige(n). Das kann man auch verstehen, erleben sie sich doch als unterdrückte, verachtete, unsichtbar gemachte Menschen. Also geht es „Brüder zur Sonne zur Freiheit“! So weit, so klar, so berechtigt und durchaus in Maleachis Sinne. Er will Genugtuung und einen Platz an der Sonne für alle die, denen er bisher verwehrt blieb. Da sind ein paar Rachefantasien, die da einfließen (Vers 21), nur zu verständlich. Aber Maleachi hat eine sonderbar das alles brechende Formulierung in seinem Satz: „Und ihre Flügel bringen Heilung.“ Wer wird geheilt? Nun, erst einmal die Verletzten, Geschundenen des vergangenen Unrechtsregimes. Aber wie sollten die heil werden in Rache und Wiedervergeltung? Eine Gerechtigkeit, die die Schuldigen identifiziert, ihre Schuld feststellt und über die Kraft und Fähigkeit verfügt, sie gegebenenfalls zu bestrafen, ist absolut erforderlich, wenn die Zertretenen der Geschichte jemals die Sonne wieder sehen sollen. Da sollte niemand über „Vergeltung“; „Gewalt zeugt Gewalt“ oder „Vergebung“ rasonieren, dem selbst dieses Schicksal erspart blieb. Die Sonne der Gerechtigkeit ist sehr wohl eine, die erst einmal alles Unrecht aufdeckt. Und völlig konsequent fährt Maleachi fort: „An dem Tag, den ich herbeiführe, werdet ihr die Ruchlosen unter euren Füßen zertreten, sodass sie zu Asche werden, spricht Jahwe.“ (Vers 21) Die Internationale nimmt das genau so auf: „Unser Leben sei nicht mehr der Raben und der nächtgen Geier Fraß, erst wenn wir sie vertrieben haben, dann...“ Immerhin ist diese Fantasie viel weniger gewalttätig als die des Maleachi und auch als die der Sozialdemokratie, die ja immerhin auf dem Weg „zur Sonne, zur Freiheit“ auch noch die Gewehre ergreifen und die „allerletzte Schlacht“ schlagen will. Maleachi jedenfalls spricht von „Heilung“. Das ist etwas anderes als das vielleicht nur einigen zugedachte „Heil“. Bei Maleachi wie in der Arbeiterbewegung ist das „ihr“ in der Ansprache der Adressierten ja nie das paulinisch-universelle, sondern immer das der erniedrigten Seite der Menschheit. Das ist nicht schlimm, das muss man nicht kritisieren, aber wissen sollte man es. Sonst wird nicht sichtbar, wie Gott ein universeller werden soll, wie eine politische Veränderung so wirken soll, dass sie auch die bisherigen Unterdrücker befreien wird. Das ist ja nicht nur ein Gegenargument apokalyptischer Theologien im Sold der Herrschenden (das ist es auch), die sagen, eine Befreiung schließt Menschen (nämlich unsere Herren) aus und ist deshalb nicht göttlich-universell. Das ist so richtig wie historisch unvermeidlich und theologisch gerechtfertigt. Wenn Unterdrückung nicht nur ein Opfer, sondern auch einen Täter hat, dann richtet sich Befreiung gegen den. Insoweit ist das Gejammer über einen parteiischen Gott ideologischer Scheiß. Gott, die die Unterdrückten befreit, ist per se parteiisch. Aber darin müsste eine Perspektive sichtbar werden, wie denn nun diese ewige Kette von Unterdrückung-Befreiung-andere Unterdrückung-neue Befreiung unterbrochen werden kann. Und genau diese Perspektive eröffnet Maleachi mit dem Begriff der Heilung. Heilung zielt auf das Schließen vorhandener Wunden. Es kann im Heilsein enden, aber stellt nicht das alles umfassende Heil dar. Indem sich Heilung auf die Verletzten bezieht, kann sie erst einmal alle in einen vorläufigen Prozess einbeziehen, auch diejenigen, die beim Befreiungsprozess selbst verletzt werden. Das meine ich im Prinzip, praktisch wird das schwierig sein und länger brauchen, aber die Idee ist da. Und dann wird man sehen, was geschieht, vielleicht öffnet sich ja eine Tür, durch die die ehemals Unterdrückten auch ehemalige Unterdrücker zum Eintreten einladen. Jesus radikalisiert diesen Gedanken des Maleachi nur noch sehr wenig, indem er seinen Freundinnen und Freunden aufträgt, bewusst solche Abläufe herzustellen: „Liebet eure Feinde!“ Damit stellt er die Notwendigkeit einer Offenlegung alles Unrechts in keinsten Weise infrage. Auch für Jesus ist die „Sonne der Gerechtigkeit“ die Quelle, aus der Gott „seine Sonne aufgehen lässt über Gute und Böse“ und es „regnen lässt über Gerechte und Ungerechte“.